

mittlerer Höhe des Kampflages mitfahren zu können. Die Fein wird nicht alle feillich ausfallen und General Wolley wird sich nicht verhehlen können, daß die Folgen des Kampfes weit hinter seinen eigenen und den Erwartungen der Engländer und der ganzen Welt zurückgeblieben sind, aber es ist doch jetzt wenigstens die Möglichkeit geboten, die gänzlich verlorene ägyptische Angelegenheit wieder in eine bessere Bahn zu lenken. Es mußte Dives geladen, bevor sich Gladstone dazu entließ. Dives ist bereit auf dem Punkte, sich den Händen der Engländer, welche es nicht sehr abgesehen von Alexandrien wohnenden Corcoran ein und deshalb werden sie dem General auch einem freundlichen Empfang bereiten, ohne die Gelegenheit zu verpassen, den englischen Regierung die wohlverdiente Wahrheit zu sagen. Heute, nach länger als zwei Jahren, sind die Opfer des Bombardements von Alexandrien nicht für die erlittenen Verluste entschädigt, das ist die für das reiche England überaus bekümmende Thatsache, welche die Beschädigten dem Sieger von Tel el Kebir in Erinnerung zu bringen gebracht. Und warum ist diese Schuld noch nicht abgetragen? Weil die, welche zur Zahlung verpflichtet sind, nicht zahlen wollen und die ägyptische Regierung, auf welche die Schuld abgetragen werden soll, nicht zahlen kann. Auf Befehl Wolley's wurde Alexandrien besetzt, also muß England für den dadurch verursachten Schaden aufkommen, das ist so klar und verständlich, daß jedes Kind es verstehen muß, aber die englische Regierung ist bisher noch nicht zu dieser Einsicht gelangt, sonst würden die Beschädigten nicht mehr Belarmungen, Verwünschungen und Beschuldigungen an die ägyptische Regierung einreichen. Den Tod schloßen sie mit diesen Kundgebungen, aber den Fiel, nämlich die englische Regierung, meinen sie.

Die Londoner Conferenzen, welche die finanziellen Angelegenheiten Ägyptens regeln sollte, ist an derselben Zahlungsunfähigkeit der englischen Regierung gescheitert, welche dem Opfer des Bombardements von Alexandrien ihre Entschädigung verweigert hat. Gladstone hat nicht einsehen wollen, daß ein Land, welches seit Jahrhunderten von seinen Überschüssen nur als Citrone behandelt wurde, der auch der letzte Tropfen Gold angetrieben werden muß, nicht im Stande ist, außer Steuern und Anleihen für eine ungebührliche Schuld auch noch die Kosten für die Erhaltung von 10,000 englischen Soldaten zu tragen. England sollte nicht nach Ägypten in Weg weichen, sondern das Land sollte auch noch die Kosten vieler Verbesserungen tragen. Gladstone hatte es in der That, die ägyptische Frage aus der Welt zu schaffen, er brühte bloß die Möglichkeit für die ägyptische Staatsbankrott zu übernehmen und die Finanzreform selbstständig durchzuführen, dann hätte keine europäische Macht ein Wort gegen die Invasion Ägyptens durch England einzuwenden gehabt. Frankreich hätte sich durch die Weigerung, sich an der Expedition zu beteiligen, selbst das Recht aberkannt, an der Regierung Ägyptens mitzuwirken, es mußte also zulassen, wenn die Forderungen der französischen Gläubiger Ägyptens befriedigt wurden. Lord Beaconsfield hatte mit richtigen Schachbild erkannt, woraus es in Ägypten ankommt und deshalb hatte er die größere Hälfte der Succubalancen für England gekauft. Gladstone aber wollte der Schlägerei sein und den Rupien für Ägypten das Land selbst bezahlen lassen. Das war der Grundfehler seiner ägyptischen Politik, an welcher die ganze Rechnung zu Schanden werden mußte.

Was es jetzt anders werden? Das ist, so lange Gladstone die Geschäfte Englands leitet, nicht anzunehmen. Werden würde mit einer unerschöpflichen Summe ausgerüstet nach Aegypten geschickt, um den Wüsten für England zu gewinnen; dies ist die Sache am unrichtigen Ende anzusetzen. Daring hätte vor allen Dingen die Gläubiger Englands in Alexandria befriedigt lassen, dann würde er auch Entgegenkommen bei den Egyptern gefunden haben. Diese Weisheit ist jetzt nicht mehr der englischen Regierung durch Wolley und Reichbrodt zu Gemüthe gekommen. Man hat aber bisher nicht gehört, daß die beiden Abgeordneten Englands den dritten wichtigsten Bundesgenossen, das Gold, mit sich führten, um die ägyptischen Angelegenheiten in das richtige Bahnwerk zu lenken, und deshalb werden auch ihre Bemühungen vorläufiglich erfolglos bleiben. Was Schachspiel eine Geldunterstützung zu thun vermag, das haben Lord Russell und Darwin gezeigt. Der Eine, ein Diplomat von anerkannter Tüchtigkeit und von ungewöhnlichem Schachbild, zeigte nach mehrmonatlicher eifriger Arbeit den ihm gewordenen Auftrag in die Hände der englischen Regierung zurückzugeben mit der Erklärung, daß die Fortführung der ägyptischen Politik in Ägypten nachwiegend erfolgreich bleiben müsse. Der Andere, ein alter Praktiker, der in Indien englische Verwaltungsgeschichte zum Siege geführt hatte, mußte auch alsbald zu der Erkenntnis gelangen, daß in Ägypten alle seine Kräfte vergeblich aufgewendet werden, weil es am besten wäret, am Orte. Nun, sollte man meinen, werde Gladstone endlich dahinter gekommen sein, woran alle Bemühungen bisher gescheitert sind. O nein, Eigensinn ist eine weit schwerere zu besiegende Kraft, als Verstand und Barmhertzigkeit, und darum haben wir Gladstone auch jetzt wieder an der Arbeit, das Hebel zunächst an der falschen Stelle anzusetzen.

Wolley ist nach Ägypten geschickt, um Gorden zu enteilen. Es ist möglich, daß dieser Zweck erreicht wird, oder von einem Erfolg zu erlangen, welcher der aufzunehmenden Kraft entspricht, hätte diese Unternehmung früher ins Werk gesetzt werden müssen. Reuter's Bureau meldet aus Mahdya vom 5. September, daß der 21. Tag gelungen sei, also ist die günstigste Zeit für die englische Expedition nach Aegypten bereits verstrichen. General Stephenson erklärte, daß der Transport der englischen Truppen auf dem Nil unmöglich sei; die Thatsachen scheinen ihm Recht geben zu sollen, wenn nicht die Verzögerung auf seine Veranlassung abgesetzt ist, um die wahre Thatsache zu verschleiern. Im Allgemeinen rückt der Nil seinen höchsten Wasserstand erst Mitte September zu erreichen, also könnte das Fallen des Wassers um jetztig Zeit nur als unannehmliches angesehen werden. Eine andere Nachricht, welche mit dieser zu correspondieren scheint, ist die, daß Kassala von den Infanterien mit großer Macht angegriffen wurde, aber daß der Angriff zurückgeschlagen wurde. Nach früheren Nachrichten hatte sich Kassala dem Wahdi ergeben, weil es lieber die Fülle als dem König von Abyssinien unterthan sein wollte. Man erhofft auch aus dieser Richtung wieder, wie unüberwiegend alle Nachrichten sind, welche auf dem Sudan kommen.

Die Zustände im Sudan werden als höchst entsetzlich geschildert, die Kassabindigen sollen dort nach Kannibalen-artigkeit hanzen. Gemessen für die Wirklichkeit dieser Meldung liegen ebensov wenig wie bisher, daß der Brief, welchem Major Riddler von Gorden empfangen hat, daß er sich nach diesem Briefe kann sich Agypten nach bis Mitte October halten, die Ankunft der englischen Expedition ist unter der Voraussetzung, daß der Nil bis Agypten schwebend ist, erst für den 7. November in Aussicht genommen. Beide Daten sind aber nach den bisherigen Erfahrungen gleich wohl und unzuverlässig. Kleinsand kann heute mit Bestimmtheit sagen, daß Gorden noch unter den Lebenden weilt und daß es den Engländern gelingen wird, Agypten zu erreichen. Dem General Wolley bleibt also eine Aufgabe zu lösen, die seine Kräfte leicht übersteigen kann; es wäre nicht unmöglich, daß ihm dasselbe Schicksal blühte, was am 4. November 1883 Dick's Posten mit seiner Armee ereilt hat. Das wird Reichbrodt in Ägypten eigentlich zu thun hat, wird erst in den nächsten Wochen klar werden, denn die bisher über den Zustand seiner Mission circulirenden Angaben waren widersprechend und unwohlgeläutet. Der Wahrheit dürfte die Annahme am nächsten kommen, daß Gladstone in der höchsten Noth glaubte irgend einen Entschluß fassen zu müssen und daß er es

Wolley und Reichbrodt überlassen hat, selbst das zweckmässigste Mittel zu finden, um der Verwirrung in Ägypten ein Ziel zu setzen.

Leipzig, 7. September 1884.

Die „Germania“ glänzt die Beziehung der Amberg-berger Katholikenversammlung zu der von langer Hand vorbereiteten socialpolitischen Action des Reichstages und diese letztere selbst durch den Hinweis auf den Namen, daß in der Versammlung über den Bericht und die Beschäfte des socialen Comités nicht debattiert und abgestimmt werden ist. Schwierig wird Jedem vermuthet haben, daß man den Handlungsplan von der ganzen Kirche discutiren und gutheissen lassen würde. Um so weniger ist zu begreifen, daß sich der Generalstab damit beschäftigt hat, und wenn auch vermuthlich die Acten darüber der dem Publico der Öffentlichkeit sorgfältig geschützt werden dürfen, so steht es doch nicht an Anzugeben, und denn mit einiger Sicherheit auf die Natur des Planes geschlossen werden kann. Zu diesen Anzeichen gehört vornehmlich auch der von der germanischen Presse genutzte heikle Artikel des Reichstages, welche deutlich genug den Zweck der Reichstagsaction bezeichnen. Die fernere ängstliche Entschuldig der durch den Planmäßigen Action stellt die „Germania“ wie folgt dar: „Der an die Generalversammlung erstattete Bericht des Comités wird von dem Reue der Reuegenpunkt eifriger Discussionen unter den katholischen Socialpolitikern werden, und teilweise werden auch Grund dieser Discussionen weitere Punkte bis zu solcher Klarheit entwickelt und den Katholiken nahe gelegt werden, daß sie in unser Actionsprogramm überlegen können, ein Teil der Aufgaben in das politische Programm der Centralcomité zu übergeben und in der Beziehung und ein anderer in das Programm direct praktischer Thätigkeit und Anregung der katholischen Generalversammlung, wie der Specialvereine: Arbeiter-, Gesellen-, Handwerker-, Bauern-, Voransch- und andere Vereine.“ Die „Germania“ nennt diese eine „Theilung der Arbeit.“ In Wahrheit sind es nur verschiedene Formen, in denen die gleiche „Arbeit“ verrichtet wird. Denn wenn wir auch der „Germania“ zugeben, daß es nicht Zweck und Aufgabe der Generalversammlung ist, auf weltanschaulichen Gebieten lange Discussionen zu führen und wenn wir auch in der menschenfreundlichen und socialen Thätigkeit der katholischen Kirche Gede und Förderung zu erblicken sehen, welche außerhalb der Politik und des öffentlich-rechtlich-conformellen Interesses liegen, so greifen doch in dem vorgeschlagenen Systeme die weltanschaulichen Propaganda aller einzelnen Thätigkeiten zu vollkommen los, sind alle dem obersten Zweck, der Papstkirche zu dienen, so unbedingt untergeordnet, daß es ganz unmöglich ist, hier die Gebiete der Wissenschaft, der Politik und der Praxis auseinander zu halten. Auf der Amberg-berger Versammlung sprach einer der verdientesten „katholischen“ Socialpolitiker, der Generalsecretair Dige, über einen Gegenstand der rein praktischen socialen Reformthätigkeit. Er schloß seinen Vortrag mit den Worten: „Der 6. Vater hat gesprochen; das ist genug. Was hat nach das Recht zu haben? Was eine christliche Organisation vermag, das zeigen unsere Geseülenvereine. Bekämpfen unsere Arbeiter derselben nicht weniger? Gehen wir nicht, was verläumtet worden ist? Was kann die katholische Geseülenvereine als Hauptstützpunkt des liberalen Einflusses auf bestimmte Kreise des Volkes, und man kann aus diesem Beispiele sich ungefähr eine Vorstellung machen, was die „christliche Organisation“ in gleicher Anwendung auf die Arbeiter zu bedeuten hat. Diese Beziehung „christliche Organisation“ ist abermals interessant. Die ultramontane Presse hat sich immer sehr viel darauf zu Gute, daß die organische Zusammenfassung der proletarischen Kräfte in katholischer Gestalt, welches sich der Staat angeeignet habe. Man braucht sich aber nur die „christliche Organisation“, wie sie der Rhein versteht, näher anzusehen, um zu erkennen, daß sie ein solches grundlegendes ganz Anderes ist, als die organische Zusammenfassung der katholischen Volkstheile. Wie wenig den Ultramontanen die berufsgenossenschaftliche Grundlage der Unfallversicherung und der weiter beschriebenen Socialreform belang, das ist ihnen bereits recht bemerkenswerthe Resultate auszuführen können. Auf die Absichten des Ultramontanismus sei in Aegypten ein deutliches Licht durch die Rede, in welcher der vortragende Herr Reichstag gewissermaßen das Facit der Verhandlungen zog. Insbesondere im Hinblick auf die sociale Frage erklärte er, es sei ein Ruf ergangen an die Katholiken, sich zu sammeln und zu bekämpfen „für die katholische Kirche und für die katholische Volkstheile.“ Katholisierung der Gesellschaft ist die Deise; der Staat und der Protestantismus haben Verantwortung, auf ihrer Hut zu sein.

Über den Inhalt des Aitkatoliken-Congresses wird nach A. Reichl, 1. September berichtet: „Der geistigen Gottesdienst in der Friedenskirche hielt der Generalvicar Professor Dr. Knecht, während Bischof Dr. Reinfens die Predigt übernommen hatte. Der Erleuchtete Führer unter Leitung seines tüchtigen Dirigenten wirkte bei der Feier mit. Die Kirche konnte die Besucher der Gottesdienstes kaum fassen. Ein ergreifender Moment war es, als der große Generalvicar der deutschen Aitkatoliken den Vertretern der katholischen Kirchen Englands und Amerikas das Abendmahl unter beiden Gestalten reichte. Nachmittags 5 Uhr eröffnete Präsident v. Schulte die zweite öffentliche Versammlung, der mindestens 3-4000 Personen anwohnten. Zuerst hielt Stadtprocurator Dr. Niels an Heibelberg eine kurze Rede über die verschiedenen Pflichten in unserer Zeit, worauf dann von dem Aitkatoliken Bischof Reinfens seinen angelegentlichsten Vortrag begann. Der Inhabend, das befreundete und hervorragende Mitglied der anglikanischen Kirche die Ansicht geäußert haben, er werde seitens der Aitkatoliken zu viel Zeit und Mühe für die Polemik gegen Rom verwenden, veranlaßte Bischof Reinfens, die Notwendigkeit dieser Polemik nachzuweisen. In einem sehr gediegene Vortrag zeigte Reuter, wie überhaupt mit jeder Darlegung der katholischen Wahrheit die Polemik gegen Rom notwendig sich verbinde. Dr. v. Schulte, der gleichfalls unter der Bezeichnung die Rückkehr betr. führte die Zustimmung der Quelle der altkatholischen Bewegung zurück. Dem mannhaften Auftreten der Ministerpräsidenten an dem Concile selbst stellte er deren klugheit Verhalten nach der Rückkehr auf ihre Widersprüche entgegen. Der Einbruch der beiden Reden war aufgeführt und durchschlagend. Mit einem Hoch auf Kaiser und Reich wurde der Congress gegen 8 Uhr vom Vorstehenden geschlossen.“

Da auf der westamerikanischen Station sich nur ein einziges deutsches Kriegsschiff befindet, so ist die Commandirung der Corvette „Moris“, Commandant Cordeirocaptain Prichard, nach Australien gerichtet, eines Kuffen zu erzeugen. Wie bereits gemeldet, ist auch die Corvette „Wilhelms“ dorthin unterwegs, und die Rannensbote „Mantilla“ und „Opäse“ sind dort Stationirt.

Über die kollisionsartige Collision des Passagierdampfers „Hohenhausen“ mit der deutschen Kriegscorvette „Sophie“ liegen die folgenden weiteren Meldungen vor. Der „Deutsche Reichsanzeiger“ schreibt (wie schon telegraphisch erwähnt) amtlich über den Unfall: Am 3. September d. J. Nachmittags 11 1/2 Uhr ist im See bei den Inseln der Ostsee, südlich von Bornholm, die Collision der beiden Dampfer, nämlich des Passagierdampfers „Hohenhausen“ und der deutschen Kriegscorvette „Sophie“, in Kollisions, die Schiff in der westlichen Nebenlinie durchwachte, von Reben her mit dem Wüsten auf die Jabo-Wandlung zu. Es war helle Sonnenzeit, die See ganz klar. Der in dieser Formation regelmässige Wind der eigentlichen Schiffe von 600 Meter war zwischen dem zweiten („Württemberg“) und dem dritten Schiff („Sophie“) auf 600 Meter vergrößert. Ein Passagierdampfer, der sich hinter demselben, der Dampfer „Hohenhausen“, der Bremer Lloyd, kam von der Werber her mit einem Cas. Der von der Dampfer nachmittags zu diesem Ende. Die letzten Zeilen des Berichtes betreffen die

1000-1500 Meter südlich, also hinter S. M. S. „Sophie“, und war somit hier ein Raum, der das Passieren des Passagierdampfers nicht erlaubt hätte. Der Gernarier verlor die Spitze in seinen Cas. Aufmerksam in der Richtung zwischen „Württemberg“ und „Sophie“ durchzufahren, ein Vorhaben, das er sich aufgahen schick, als eine Collision unvermeidlich geworden war. Er ließ zunächst nach vorn ausschlagen in die Nordwärts der „Sophie“, und drückte hier ein halbes Mal, was von dem Schiff nach dem Kiel in einer Breite von ein bis zwei Meilen verlief. Die „Hohenhausen“ hatte nur eine Meile über der Schiffslinie ein halbes Meilen gehalten. Der Kapitän verlor die Richtung, ohne weitere Hilfe nach Bornholm zurückkommen zu können, wurde aber der Sicherheit wegen von S. M. S. „Ward“ in die Höhe geholt. Die letzte vollständige Collision „Sophie“ wurde unter Wirkung von Thieren der Schiffsmannschaft und später von weitergeleiteten Wasserkühe der Werft und Willkürhaken und um ein Uhr Nachts in das See gestürzt. Eine Beschädigung von Personen ist bei dem Unfall nirgend vorgekommen.

Die „Weserzeitung“ bringt die folgenden Meldungen aus Wilhelmshaven vom 5. September: Nachdem die Corvete „Sophie“ gestern Nacht ins See gestürzt und trüben gelassen wurde, hat sich heute früh die ausgerüstete Schiffe die Muthwassergänge weit überreigt. Die Collisionsschiffe sind seit dem Abend, als es hell wurde, und vollständig herbeigeführt worden, so dass sich die einzelnen Contraintenstelle von dem letzten Ström des Nordwestwindes durchfahren, nur die Schwebestühle mögliche Rettung, mit dem Dampferdampf, ist sehr verloren und gibt Rücksicht. Das ganze Schiffsgerüst ist durch das Sinken bis unten in die Tiefe gesunken. Das Ober- und Mittschiff sind vollständig zerstört. Die drei letzten Masten sind durch die Dampferdampf in die Tiefe gesunken. Die Besatzung der Corvete, welche fast verloren war, ist vollständig gerettet, ebenso die Besatzung der Dampferdampfer. Ein großer Teil der Besatzung der Corvete ist eingekerkert und die auf demselben Dampfer verbleibende Besatzung ist gesondert und besser gepflegt. Ein Bericht, daß der Sturm das Dampferdampf ca. 2 Meilen, in seiner ganzen Vertikalrichtung, in die Contraintenstelle der Corvete „Sophie“ eingedrungen sein muß. Wie weit sich die verbleibende Besatzung des Schiffes auf dem See bei dem Sinken des Schiffes rettete, ist nicht bekannt. Das Schiff ist in der Tiefe gesunken. Der Rest der Besatzung ist in die Tiefe gesunken. Die Besatzung der Corvete ist in die Tiefe gesunken. Die Besatzung der Dampferdampfer ist in die Tiefe gesunken. Die Besatzung der Corvete ist in die Tiefe gesunken. Die Besatzung der Dampferdampfer ist in die Tiefe gesunken.

Ein zweiter Correspondent der „Weserzeitung“ berichtet nach aus Wilhelmshaven: Die Collisionscorvette „Sophie“, Comandant-Kapitän Scharnack, welche an der gestrigen Collisionscorvette vor der Jabo-Wandlung, wurde, wie schon berichtet, von dem Dampferdampfer „Hohenhausen“, Kapitän Winter, welcher gegen alle Vorschriften die Collisionsschiffe schickte, durch die Muthwassergänge in die Tiefe gesunken. Die Besatzung der Corvete ist in die Tiefe gesunken. Die Besatzung der Dampferdampfer ist in die Tiefe gesunken. Die Besatzung der Corvete ist in die Tiefe gesunken. Die Besatzung der Dampferdampfer ist in die Tiefe gesunken.

Bur Lage.

H. Berlin, 6. September. Wie wir telegraphisch berichtet gemeldet, hat der Kaiser den Innern, Herrn v. Puttkamer, angeordnet, daß die betreffenden Behörden von der Abgrenzung der Wahlbezirke zur Reichstagswahl gemäß den Vorschriften des Reglements unerschrocken vorzugehen sollen und daß demnach die Wählerlisten sofort anzulegen sind. Diese Anordnung hat Herr Minister in bereits am 31. August erfolgt, also bereits vor der Abreise des Staatssecretairs v. Bötticher nach Paris und unmittelbar nach der letzten Sitzung des Staatsministeriums. Dem gegenüber Seite wird berichtet, daß man in jener Eigenschaft sich über die Abgrenzung des Territoriums für die Wahlbezirke schlichtig gemacht habe und eben zur Zeit die Aufstellung des Herrn Reichstagslandes einzuhalten war. Es kann ferner demnach noch unterliegen, daß die amtliche Publication der Wählerlisten unmittelbar bedroht. Die Wahlen werden, wie ich mit Sicherheit melden kann, im October stattfinden, und dürfte der Reichstagsdiesmal weit früher als sonst, nämlich bereits am 6. November, zusammenzutreten. Nach §. 3 des Wahlgesetzes vom 31. Mai 1869 sind bekanntlich die Wählerlisten spätestens vier Wochen vor dem Wahlbestimmten Tage zu edernannt Einsicht anzulegen und zwar nach dem Reglement vom selben Tage mindestens acht Tage lang. Es läßt sich also annehmen, daß die Wahlen im October stattfinden werden, die Bekanntmachung unmittelbar nach der Rückkehr des Herrn v. Bötticher erfolgen wird, welche bereits morgen erwartet wird.

Bevor der Reichstag zusammentritt, wahrscheinlich bereits in der zweiten Hälfte dieses Monats, wird jedenfalls die Session des Bundesrats formsel geschlossen, bzw. er zu der neuen Session einberufen werden, da der gegenwärtige keine Verlagerungsstellung, welcher über mehrere Sitzungen der Reichstag verlagert werden, hat bis zum 30. September sich erfüllt und die Wahlen jedenfalls verlagert werden kann. Aber auch andere Vorkänge würden zunächst den Bundesrat beschäftigen. Der Etat für den Reichstag sofort nach dem Zusammentritt zusammen zu stellen, aber auch die Personalfrage, die Sachverhalte der abgelaufenen Legislaturperiode, sollen im Zusammenhang mit dem Budget dem Reichstag sofort unterbreitet werden. Das Militärrechtsgesetz ist ebenfalls dem Reichstage anzuempfehlen worden, allerdings nicht nach dem Vorschlage der Regierung, da die Weidrecht, zu welcher unter Führung des Prinzen Carlwath ein großer Teil der Reichsministerien gehörte, der Meinung war, daß die Officiere für die Unteroffiziere die Beiträge nach demselben Maßstabe aufbringen könnten wie die Unteroffiziere. Wie jetzt aber hat der vom Reichstage beschlossene Entwurf die Zustimmung der Regierung noch nicht gefunden.

Es ist natürlich, daß der Regierung Alles daran liegt, endlich die Pensionengesetze zum Abschluß zu bringen, doch läßt sich schwer absehen, wie dies zu erreichen, wenn sie eben nicht nachgeben will. Die national-liberale Partei, die Deutsch-französische und das Centrum sind in gleicher Weise gewillt, den Officieren dieselben Erhöhungen ihrer Pensionen zu gewähren, deren sich die Unteroffiziere seit lange erfreuen, aber die drei genannten Parteien, ja sogar die

den wohlthätigsten Bergeseiten der Rhein dem Rhein und Wälden in den Feldern von 1864 und 1866 abete. — Aber auch in neueren Kreisen des Vaterlandes bleibt der Name des Herrlichen der pietätvollen Erinnerung eingepflügt, ebenso wie sein Name als Held von Aken und von der Alt-Aknee in den Annalen der Heeresgeschichte unerbittlich fortleben wird.“

Die Geschäftsstellen des englischen Parlament wird wahrscheinlich am 28. October eröffnet werden. — Der Reichstag von Irland, Lord Spencer, hat dieser Tage bei einem Besuche in der Gesellschaft Fitzmaurice eine Rede über die Zustände in Irland gehalten. Derselbe sprach sich u. A. dahin aus, es würde unrichtig sein, das irische Volk in dem Wahne zu lassen, daß weitere wesentliche Veränderungen in Bezug auf den Bodenbesitz und die Beziehungen zwischen Besitzer und Pächter bedacht werden. Es dürften insofern Erleichterungen gewährt werden, um den Pächter zu befähigen, Eigentümern seines Pachtlandes zu werden. Eine Vermehrung der Grundbesitzer in Irland könnte nicht allein der Wohlfahrt, sondern auch der politischen Stärke und Stabilität Irlands dienlich sein.

Bekanntlich hat Capitän Alfred, Befehlshaber der englischen Corvete „Vogel“, vor Kurzem die gemeinschaftliche Note der Regierungen Englands und Hollands, welche die Freilassung der Mannschaft des „Rifera“ fordert, die nunmehr seit zehn Monaten von dem Kaiser von Siam in Gefangenschaft gehalten wird, betreffend dem Ort abgegeben. Wie jetzt ist keine Antwort auf diese Note eingegangen, aber man darf nicht außer Acht lassen, daß Lord Salisbury „Rifera“ mit einer etwaigen Antwort des Kaisers zur Rede vor dem Reichstag in Singapore eine gewisse Zeit braucht. Man hält es für wahrscheinlich, daß die Mannschaft bereits in Freiheit gesetzt worden ist; aber im Falle einer unglücklichen Antwort auf die Note wird ein letztes Ultimatum abgefaßt und dann ein Datum für die Erfüllung von Operationen gegen den Kaiser abgemessen werden, falls er sich noch ferner hartnäckig weigern sollte, der an ihn gerichteten Forderung zu entsprechen.

Die „Independenten“ melden, daß Stanley sich jetzt nach dem Sudan begibt, und zwar mit Zustimmung des belgischen Königs, um der Expedition des Generals Wolley als Correspondent des „New-York Herald“ und weiterer Journale in Liverpool zu folgen. Seine Rückkehr nach dem Congo ist also, wie man auch erwartet hat, für die nächste Zeit ausgeschlossen, da die Expedition der Lord Wolley's selbstens Ende December beendet sein wird.

Nach Washington wurde der Tod des Staatssecretairs (Ministerpräsident) Folger gemeldet. Charles James Folger stammt aus dem Staate Massachusetts und hat ein Alter von beinahe 66 Jahren erreicht. Im Jahre 1859 wurde er zur Advocatenpraxis zugelassen. Sein erstes öffentliches Amt war das eines Friedensrichters; 1861 wurde er zum Richter der Geschäfts-Abtheilung im Staate New-York ernannt. Schon in diesen beiden Stellen legte er Proben seiner richterlichen Fähigkeit ab. Die ihn später als Richter und — seit 1880 — als Vorsitzenden des Appellates in Albany, des höchsten New-Yorker Staatsgerichts, zu allgemeiner Achtung und Anerkennung eintrug. In seinen jüngeren Jahren war er Demokrat, vertrat aber innerhalb seiner Partei stets fortschrittliche Ansichten. Als die republikanische Partei gegründet wurde, schloß er sich dieser an und wurde durch sie im Herbst 1861 zum Senator des Staates New-York gewählt; in dieser Eigenschaft ist er acht Jahre lang innerwärts und außerhalb des Senats in so hervorragender Weise politisch thätig gewesen, daß er sich eine bedeutende Reputation in seiner Partei erwarb. 1869 wurde der Verfallene vom Präsidenten Grant zum Unterstaatsminister in New-York ernannt, jedoch schon im nächsten Jahre zum beauftragten Richter des Appellates von Albany ernannt. Präsident Grant ernannte ihn am 27. October 1881, also einen Monat, nachdem er sich an Stelle des ermordeten Garfield die Präsidentenwahl der Vereinigten Staaten übernommen hatte, zum Secratär des Schatzes. Diese Ernennung wurde damals ziemlich allgemein, selbst von demokratischer Seite, als ein gutes Zeichen dafür angesehen, daß der neue Präsident sich bemühen werde, die Bahn einer christlichen Politik zu wandeln und die Macht der Republikaner zu bekräftigen. Herr Folger hat den Erwartungen, die man an seine Verwaltung knüpfte, im Allgemeinen entsprochen, wobei ihn allerdings der Umstand unterlag, daß die Finanzen der Vereinigten Staaten in besserer Ordnung und nicht leicht zu erschüttern sind.

Die Vertiefung des Lebens „pour le mérite“ mit Eisenlauf an den Färken Wisard hat eine Veränderung der bestehenden grundsätzlichen Ordnung verursacht. Das organische Gesetz vom 15. Januar 1810 bestimmt nämlich in §. 9: „Der Orden „pour le mérite“ soll künftig nur für das im Kampfe gegen den feind ererbene Verdienst erworben werden können“, wobei also zu einem Kriegsverdienst ausdrücklich erklärt. Das er ist sein sollte, erklärt aus dem von dem König Friedrich Wilhelm IV. am 31. Mai 1842 erlassenen Urtheile über die Errichtung der Friedensklasse des Ordens pour le mérite für Wissenschaft und Kunst. In dem Eingange der Urkunde heißt es, daß der Orden „seit länger Zeit nur für das im Kampfe gegen den feind ererbene Verdienst verliehen worden ist“. Ferner heißt es im §. 3 der Urkunde, daß „das blaue Kreuz des Ordens „pour le mérite“ seit einem Jahrhundert durch Ehrenamts- und seit der Verordnung vom 18. Januar 1810 (statutenmäßige) Eigenamts des Derrus erworben ist.“ Wodurch die Verleihung der Eisenblätter betrifft, so wurde dies durch die 1813 eingeführte und dabei bemerkt, daß obgleich während des damaligen Kriegs nur das eigene Kreuz verliehen werden sollte, doch in außerordentlichen Fällen der Orden pour le mérite mit drei goldenen Eisenblättern am Kreuze ertheilt wird.“ Aus Altem geht hervor, daß der genannte Orden lediglich ein Kriegsverdienst-Orden und daher nur für kriegerische Verdienste ertheilt werden ist, namentlich aber ist die Einräufung der Eisenblätter dem außerordentlichen kriegerischen Verdienste vorbehalten. Für die im Feldzuge von 1870-71 erworbenen Kriegsverdienste ist der Orden „pour le mérite“ nicht ausnahmsweise verliehen worden.

Der „Deutsche Reichs- und preussische Staatsanzeiger“ widmet dem verstorbenen General-Feldmarschall Hermann von Bittenfeld einen längeren Nachruf, in welchem es heißt: „In dem am 1. September aus dem Leben abgereisten General-Feldmarschall Hermann von Bittenfeld hat das vaterländische Volk einen tüchtigen Führer verloren, dessen Namen mit dem Namen der preussischen Waffen für alle Zeit untrennbar verknüpft ist. Seine strenge Auffassung der Dienstpflichten, seine selbstlose Hingabe an den Dienst und selbstlosige Willens- und Wohlthätigkeit gepaart haben machten dem Verstorbenen zu einem leuchtenden Vorbild für seine Untergebenen und zu einem von der allgemeinen Liebe und Achtung des Reiches umgebenen tüchtigen Vorkämpfer. Und wie er in treuer und angestrengter Arbeit das Ansehen und den Ruhm der Armee steigern half, ebenso war er ein treuer Diener des Königs, ein tapferer Soldat und ein für die Macht und Größe seines Vaterlandes warm begehrter Patriot. Sein langjähriger Wirken in Rheinland und Westfalen hat den Preussengehörigen in nähere Beziehung zu der Bevölkerung dieser Provinzen gebracht, welche die sympathisch-erbauende Einwirkung des höchsten Militärs stets mit Rundfragen auf die richtige Führung begrüßte, weil sie in ihm den tapfern und zuverlässigen Führer

den wohlthätigsten Bergeseiten der Rhein dem Rhein und Wälden in den Feldern von 1864 und 1866 abete. — Aber auch in neueren Kreisen des Vaterlandes bleibt der Name des Herrlichen der pietätvollen Erinnerung eingepflügt, ebenso wie sein Name als Held von Aken und von der Alt-Aknee in den Annalen der Heeresgeschichte unerbittlich fortleben wird.“

Die Geschäftsstellen des englischen Parlament wird wahrscheinlich am 28. October eröffnet werden. — Der Reichstag von Irland, Lord Spencer, hat dieser Tage bei einem Besuche in der Gesellschaft Fitzmaurice eine Rede über die Zustände in Irland gehalten. Derselbe sprach sich u. A. dahin aus, es würde unrichtig sein, das irische Volk in dem Wahne zu lassen, daß weitere wesentliche Veränderungen in Bezug auf den Bodenbesitz und die Beziehungen zwischen Besitzer und Pächter bedacht werden. Es dürften insofern Erleichterungen gewährt werden, um den Pächter zu befähigen, Eigentümern seines Pachtlandes zu werden. Eine Vermehrung der Grundbesitzer in Irland könnte nicht allein der Wohlfahrt, sondern auch der politischen Stärke und Stabilität Irlands dienlich sein.

Bekanntlich hat Capitän Alfred, Befehlshaber der englischen Corvete „Vogel“, vor Kurzem die gemeinschaftliche Note der Regierungen Englands und Hollands, welche die Freilassung der Mannschaft des „Rifera“ fordert, die nunmehr seit zehn Monaten von dem Kaiser von Siam in Gefangenschaft gehalten wird, betreffend dem Ort abgegeben. Wie jetzt ist keine Antwort auf diese Note eingegangen, aber man darf nicht außer Acht lassen, daß Lord Salisbury „Rifera“ mit einer etwaigen Antwort des Kaisers zur Rede vor dem Reichstag in Singapore eine gewisse Zeit braucht. Man hält es für wahrscheinlich, daß die Mannschaft bereits in Freiheit gesetzt worden ist; aber im Falle einer unglücklichen Antwort auf die Note wird ein letztes Ultimatum abgefaßt und dann ein Datum für die Erfüllung von Operationen gegen den Kaiser abgemessen werden, falls er sich noch ferner hartnäckig weigern sollte, der an ihn gerichteten Forderung zu entsprechen.